

Karl Strobel (Klagenfurt)

Die Traianssäule: Der Bildbericht des Krieges als römischen „Golfkrieg“?

Für die Rekonstruktion der beiden Dakerkriege Traians, die selbstverständlich nicht vom Dakerkrieg Domitians zu trennen sind, müssen wir von mehreren Prämissen ausgehen:

1. Die Hauptquelle, die Reliefs der Säule, sind eine selektive und ideologisch programmierte bildliche Erzählung aus einer offiziellen vom Kaiser autorisierten textlichen Darstellung.
2. Diese Hauptquelle ist in ihrer Umsetzung von den Konventionen und Vorgaben der Bildsprache der Zeit bestimmt.
3. Die Geographie des Raumes war der römischen Seite seit augusteischer Zeit bekannt.
4. Der Raum des 1. Dakerkrieges war weitgehend der Raum des Dakerkrieges Domitians, wobei nicht bekannt ist wie weit die römischen Truppen im Jahre 88 vorgestoßen sind. Jedenfalls traten noch Siege gegen Decebalus nach dem Durchbruch bei Tapae ein, ehe die Rückkehr in die Winterlager erfolgte.
5. Die Dakerkriege Traians waren innenpolitisch motivierte Angriffskriege; Traian war auf Grund der von ihm lancierten antidomitianischen Propaganda zum Erfolg im Sinne eines totalen Sieges verdammt.

Sowohl der 1. wie der 2. Dakerkrieg waren logistisch und strategisch gut vorbereitet und durchgeplant. Dass die Kriegspläne in der Konfrontation mit der Realität und der Qualität des Gegners unerwartete Rückschläge nicht vermeiden konnten, ist eine Lehre, die auch aus anderen „durchgeplanten“ Kriegen bekannt ist.

Bei der Rekonstruktion ist zum Vorteil der Forschung von einer den Kriegsverlauf bestimmenden Geographie des Raumes auszugehen, welche durch die Archäologie ergänzt wird, wobei noch erhebliche Probleme in der Datierung für das 1. Jh. n. Chr. bzw. für unterschiedliche Phasen ab augusteischer Zeit bestehen. Diese sind, wie bekannt, auf das Nationalistisch-ideologische Konstrukt eines Burebista-Staates mit einem Zentrum in Südwestsiebenbürgen zurückzuführen, was eine vorgegebene Chronologie der fiktiven einheitlichen „geto-dakischen“ Kultur zur Folge hatte. Dass das Machtzentrum des Burebista vielmehr im Bereich der unteren Donau zu suchen ist, kann heute kaum mehr bezweifelt werden. Der Ausbau der Macht des politisch-religiös und wirtschaftlich potenten Zentrums in Südwestsiebenbürgen fällt erst in die Spätphase der dakischen Geschichte und hatte vor 87/89 n. Chr. keineswegs eine allein dominierende oder gar konkurrenzlose Stellung unter den dakischen Stammesgruppen und politischen Einheiten. Auch dies war der römischen Seite bei ihren strategischen Planungen und der diplomatischen Begleitung wohl bewusst.